

Dr. Dave Mathewson, Offenbarung, Vorlesung 6, Offenbarung 2

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Dies ist Dr. Dave Mathewsons Kurs über das Buch der Offenbarung. Sitzung 6, Die sieben Kirchen: Pergamon, Thyatira und Sardes.

Sehen wir uns also einige Einzelheiten der Kirche in Pergamon an, was die Identität Christi betrifft oder welche Eigenschaft Christi aus Kapitel 1 der Autor im Hinblick auf die Situation der Kirche heranzieht.

Wie war die Situation der Gemeinde? Was war das Problem oder die Angelegenheit? Und was ist seine Botschaft an sie? Und was ist die eschatologische Verheißung für den Fall ihrer Überwindung? Und dann werden wir uns noch einmal ansehen, wie sie die Offenbarung gelesen haben könnten und welche Bedeutung der Rest der Offenbarung, insbesondere Kapitel 4 bis 22, für ihre Situation gehabt haben könnte. Die Gemeinde von Pergamon in Kapitel 2, Kapitel 12 bis 17, ist eine der Gemeinden, die sowohl positiv als auch negativ bewertet wird – man könnte auch Lob und Verurteilung sagen. In den ersten Versen wird Christus mit einem scharfen, zweischneidigen Schwert dargestellt, das aus seinem Mund kommt.

Und wir haben gesehen, dass dies eines der Merkmale der Beschreibung Christi in Kapitel 1 war. Und wir sagten, das Schwert, das aus seinem Mund kommt, ist wahrscheinlich ein gutes Beispiel dafür, wie die Offenbarung hauptsächlich durch Symbolik kommuniziert. Wir dürfen das natürlich nicht wörtlich nehmen, aber das Schwert, das aus seinem Mund kommt, ist tatsächlich ein altes Symbol, das auf das Alte Testament zurückgeht und Christus als einen Richter darstellt, der einfach das Wort spricht und damit über sein Volk richtet.

Schon im ersten Kapitel wird Christus mit einem zweischneidigen Schwert dargestellt, das aus seinem Mund kommt. Mit anderen Worten: Christus kommt nun in erster Linie als Krieger zur Gemeinde von Pergamon, als jemand, der richten wird. Wenn Sie Vers 16 lesen, heißt es in der Botschaft an die Gemeinde von Pergamon: „Tut Buße, sonst werde ich zu euch kommen und mit dem Schwert meines Mundes gegen euch kämpfen.“

also in erster Linie negativ sein. Und die Darstellung Christi mit einem Schwert deutet darauf hin, dass er in erster Linie kommt, um die Menschen zu richten, wenn sie sich weigern, für ihre Taten Buße zu tun. Darauf werden wir gleich noch näher eingehen. Zunächst einmal ist es wichtig zu sehen, dass die Gemeinde von Pergamon gelobt wird.

Sie werden gelobt, weil sie in einem ziemlich rauen und feindseligen Umfeld leben. Tatsächlich beginnt die Botschaft in Vers 13 nach der Beschreibung Christi. Jesus sagt der Gemeinde durch Johannes: „Ich weiß, wo du wohnst, wo der Satan seinen Thron hat.“

Es gibt viele Spekulationen darüber, was Satans Thron sein könnte. Die gängigste Annahme ist, dass es sich um einen Hinweis auf den Altar des Zeus handelt, einen der wichtigsten Götter in Pergamon. Und Johannes dachte an diesen Altar, der in der Stadt gut sichtbar war, als er dies schrieb oder als er der Gemeinde diese Botschaft von Jesus überbrachte. Der Thron Satans könnte ein Hinweis oder eine Anspielung auf den Altar des Zeus gewesen sein.

Es gibt tatsächlich eine Reihe weiterer Erklärungen, die sich auf andere Throne wie Abimelech oder andere Tempel oder Denkmäler für Götter und ähnliches in Pergamon beziehen könnten. Zunächst einmal bin ich mir nicht sicher, ob wir genau sagen können, was damit gemeint sein könnte oder ob Johannes ein bestimmtes Objekt wie den Altar des Zeus meinte. Ich vermute eher, dass Johannes keinen konkreten Bezug hat und der Thron Satans lediglich als Kontrast zu Gottes Thron gedacht ist, den er uns im ersten Kapitel vorstellt.

also einfach, dass dies Satans Herrschaftsbereich ist. Satan herrscht über dieses Reich, das er unter Kontrolle hat. Und dies ist wiederum eine Einführung in das, was wir in Offenbarung Kapitel 12 lesen werden.

Wir sagten, dass die Botschaften an die Gemeinden auch auf Ereignisse in den Kapiteln 4 bis 22 verweisen. 4 bis 22 ist also eher eine symbolische apokalyptische Darstellung genau dessen, was Johannes in 2 und 3 tut. Und in Kapitel 12 werden wir mit dem Drachen, Satan, bekannt gemacht, der kommt, um Gottes Volk zu verführen und zu verfolgen. Wir sehen dies bereits in Kapitel 2 in der Botschaft von Pergamon.

Ich denke also, dass der Thron Satans nicht zu sehr mit dem Altar des Zeus oder etwas anderem gleichgesetzt werden sollte. Vielleicht ist es aber auch nur eine weitere metaphorische Art und Weise, wie Johannes sagt, dass dies die Domäne Satans ist. Hier herrscht Satan in dieser Stadt, in der Stadt Pergamon.

Und so finden sich die Christen in einem ziemlich harten und feindseligen Umfeld wieder. Doch die Verurteilung und das Lob erinnern uns daran, dass sie trotz allem ihr treues Zeugnis bewahrt haben. Offenbar hat die Kirche hier also, zumindest im Großen und Ganzen, ihr Zeugnis für die Person Jesu Christi bewahrt, selbst in einem Umfeld, in dem Satan seinen Thron hat, Satan herrscht und Satan in der Lage ist, zu täuschen.

Tatsächlich, so Johannes, ist dies die Botschaft, in der er uns mitteilt, dass mindestens eine Person in diesem Umfeld für ihren Glauben gestorben ist. Und zwar

ein Mann namens Antipas. Und dies ist die einzige Person, von der Johannes uns ausdrücklich berichtet, dass sie gestorben ist.

Er sagt uns nicht, ob andere das auch getan haben. Aber wenn man die Offenbarung liest, insbesondere in den Kapiteln 4 bis 22, wird man feststellen, dass Verfolgung und Martyrium bzw. Zeugnis und Bezeugung bis zum Tod ein häufiges Thema sind. Das heißt, Johannes scheint zu erwarten, dass das, was mit Antipas und insbesondere mit Jesus Christus geschah, eine Art Vorbote für Weiteres ist.

Und Johannes erwartet, dass der Konflikt zwischen Rom und dem bösen Weltsystem einerseits und Gottes Volk und seinem treuen Zeugnis andererseits dazu führen wird, dass noch mehr Menschen ihr Leben für ihr Zeugnis geben. Das ist also Johannes' Lob für die Gemeinde. In diesem Umfeld, in dem Satan herrscht, seinen Thron innehat und die Macht innehat, haben sie ihr treues Zeugnis bewahrt, und einer, Antipas, ist sogar für dieses Zeugnis gestorben.

Johannes' Lob wird jedoch durch Verurteilung oder eine negative Bewertung gemildert, als Jesus die Situation in der Gemeinde von Pergamon diagnostiziert. Und im Wesentlichen erzählt uns Johannes, dass es in der Gemeinde von Pergamon (Vers 14) Menschen gibt, die an den Lehren Bileams festhalten, der Balak lehrte, die Israeliten durch den Verzehr von Götzenopferfleisch und durch Unzucht zur Sünde zu verleiten. Ebenso gibt es diejenigen, die an den Lehren der Nikolaiten festhalten. Tut also Buße.

Das Problem der Kirche besteht also darin, dass sie es zulässt, dass manche Menschen, obwohl die Kirche als Ganzes ihr treues Zeugnis aufrechterhält, an den Lehren Bileams und der Nikolaiten festhalten. Die Schwierigkeit besteht nun darin, wer oder was diese Menschen sind. Wer sind diese Menschen, die an den Lehren Bileams festhalten? Wer sind die Nikolaiten, denen Johannes vorwirft, dass die Kirche ihnen sozusagen Halt gibt? Zunächst einmal Bileam. Dies ist ein weiteres Beispiel dafür, wie der Autor auf das Alte Testament anspielt. Was er an einigen Stellen in Offenbarung 2 und 3 tun wird, haben wir bereits gesehen. Wir haben gesehen, wie Johannes das Beispiel der zehn Tage der Prüfung in der vorherigen Botschaft an Smyrna verwendet hat, wo Johannes das Beispiel von Daniel und seinen drei Freunden als eine Art Modell oder Verbindung zur Situation seiner Leser verwendet.

Wir sehen auch, dass Johannes das Alte Testament in einem negativen Sinn verwendet, nämlich um zu zeigen, dass Gottes Volk im Alten Testament auf die gleiche Weise durch falsche Lehren und Götzendienst usw. in Versuchung geführt wurde und dass seine Leser heute in derselben Zeit für die gleichen Lehren anfällig sind. Deshalb verwendet er heute alttestamentarische Personen und Titel, um sich auf bestimmte Personen, Gruppen oder Organisationen zu beziehen, die ähnliche falsche Lehren verbreiten.

Wenn Sie also zum Alten Testament zurückgehen, finden Sie in Numeri, Kapitel 22 und 24, den Bericht über Bileam. Bileam war ein heidnischer Prophet, den der König von Moab rief, um einen Fluch über das Volk Israel auszusprechen. Stattdessen spricht er einen Segen aus.

In Numeri Kapitel 5 verfallen die Israeliten schließlich dem Götzendienst und der Unzucht mit den Frauen Moabs, einem fremden Volk. Interessanterweise schreibt Moses in Numeri Kapitel 31 Bileam selbst die Schuld zu. Er war also offenbar dafür verantwortlich, Israel zur Unmoral und zum Götzendienst zu verleiten.

Und so könnte Bileam in gewisser Weise zum Sprichwort für falsche Lehren geworden sein, die Menschen in die Irre führen, so wie er die Israeliten offenbar zur Unmoral und falschen Lehren verleitete und sie dazu brachte, Kompromisse mit Götzendienst einzugehen. Johannes kennt auch eine Gruppe oder sogar eine Person, die er als Bileam bezeichnen kann, weil Bileam ein Vorbild oder vielleicht ein Sprichwort für jemanden ist, der Gottes Volk durch falsche Lehren in die Irre führt. Es ist also ein passender Titel, eine passende Bezeichnung für das, was derzeit in der Stadt Pergamon vor sich geht.

Offenbar erlaubt die Gemeinde in Pergamon diesem Bileam, dasselbe zu tun wie Bileam im Alten Testament, nämlich einige von Gottes Volk in die Irre zu führen und sie zu Götzendienst und Unzucht zu verleiten. Eine der Fragen ist nun: Wer ist dieser Bileam? Ist Bileam eine bestimmte Person in der Gemeinde in Pergamon? Bezieht sich Bileam auf eine bestimmte Gruppe von Menschen? Wir können nicht mit Sicherheit sagen, ob Bileam nur eine einzelne Person ist, die das Oberhaupt einer Gruppe ist, oder ob er sich hauptsächlich auf eine Gruppe bezieht. Johannes ist nicht konkret.

Aber der entscheidende Punkt ist, wer auch immer dieser Bileam ist, er oder sie lehrt die Gemeinde, dass es in Ordnung sei, Kompromisse mit dem römischen Handels-, Wirtschafts- und Gottesdienstsysteem einzugehen. Denken Sie daran, all diese Dinge sind eng miteinander verflochten. Das heißt, diese Person lehrte die Gemeinde, dass es für Christen in Ordnung sei, Kompromisse mit dem Römischen Reich einzugehen und Kaiser anzubeten, heidnische Götter zu verehren, besonders vielleicht im Zusammenhang mit einigen ihrer Handelsaktivitäten und Festen und dergleichen.

Das heißt, sie wurden zu Götzendienst, Unzucht und Unmoral verführt, so wie Bileam die Israeliten in Versuchung geführt hatte. Dieser Gedanke deutet auf eine gewisse Kontinuität zwischen dem alttestamentlichen und dem neutestamentlichen Volk Gottes hin. Johannes tut meiner Meinung nach mehr, als nur eine Illustration zu liefern, indem er sagt, dies illustriere, was heute geschieht.

Stattdessen gibt es eine Kontinuität. Es ist dasselbe, was dem Volk Gottes widerfuhr. Nun wird das neue Volk Gottes, die Kirche, bestehend aus Juden und Heiden, von derselben Versuchung bedroht und steht nun vor einer ähnlichen Situation.

Es besteht also eine Kontinuität zwischen dem alten und dem neuen Volk Gottes in Bezug auf Untreue und Götzendienst. Die zweite Gruppe, die neben Bileam aufgeführt wird (Bileam ist eine Figur aus dem Alten Testament), sind die Nikolaiten. Eine der Fragen ist, ob es sich um dieselbe Gruppe oder Person handelt, die Bileam repräsentiert, oder um eine andere Gruppe als die erste? Wie dem auch sei, ich denke, es ist offensichtlich, dass diese Gruppe namens Nikolaiten, ob ähnlich oder anders, dasselbe lehrt.

Sie versuchen, die Kirche zu Kompromissen mit ihrem heidnischen Umfeld zu bewegen. Sie versuchen, die Kirche zu Kompromissen mit der heidnischen Kultur des Römischen Reiches zu bewegen, indem sie tatsächlich Götzenopferfleisch isst und Ehebruch begeht. Nun gibt es zwei Probleme im Zusammenhang mit dem Verzehr von Götzenopferfleisch und Ehebruch.

Erstens, insbesondere da Paulus in 1. Korinther, Kapitel 8 bis 10, eine ähnliche Situation anspricht, nämlich den Verzehr von Götzenopferfleisch. Dort verurteilt Paulus den Verzehr von Götzenopferfleisch nicht direkt. Er verurteilt ihn jedoch in einer Weise, die dazu führt, dass ein anderer Bruder oder eine andere Schwester durch den Verzehr von Fleisch tatsächlich gegen ihr Gewissen verstößt.

Wenn sie es für falsch halten, scheint Paulus die Grenze bei der tatsächlichen Teilnahme an Situationen zu ziehen, in denen sie fremde heidnische Götter anbeten. Aber was tut Johannes mit seinem offensichtlichen vollständigen Verbot des Verzehrs von Götzenopferfleisch? Höchstwahrscheinlich stellt sich Johannes eine Situation vor, in der der Verzehr von Götzenopferfleisch nicht einfach in einem Privathaus geschieht. Aber wahrscheinlich fand der Verzehr von Götzenopferfleisch in diesem Zusammenhang bei bestimmten Anlässen statt, bei denen an Festen und Feiern zu Ehren des Kaisers oder der heidnischen Götter teilgenommen wurde, denen dieses Fleisch geopfert wurde.

Mit anderen Worten, ich denke, Johannes verurteilt eine Situation, die an offenen Götzendienst, an die Anbetung heidnischer Götter grenzt. Und in einem solchen Kontext verbietet Johannes den Verzehr von Fleisch. Und wiederum könnte dies Teil der Handelszünfte gewesen sein, in denen sie im Rahmen ihres Handels und ihrer Arbeit an bestimmten Festen und Feierlichkeiten zu Ehren der Götter teilnahmen.

Johannes verurteilt also möglicherweise offenkundige religiöse Handlungen durch Fleischessen in bestimmten Kontexten. Was ist mit dem Ehebruch, vor dem er warnt? Auch hier stellt sich die Frage: Ist dieser körperlicher oder geistiger Natur? Möglich ist das, insbesondere im Zusammenhang mit heidnischen Kulte. Es ist

bekannt, dass in manchen Kontexten der griechisch-römischen Welt die Teilnahme am Tempelkult auch die Möglichkeit bot, mit Tempelprostituierten in Kontakt zu kommen.

Das könnte Johannes im Sinn haben. Aber ich denke, vielleicht expliziter und wahrscheinlich ist es Johannes' Hauptpunkt, Ehebruch oder Unmoral auf die gleiche Weise zu verwenden, wie sie oft im Alten Testament verwendet wurden. Und zwar unter der Annahme, dass Gott der Ehemann seines Volkes war.

Sein Volk war die Ehefrau. Und anderen Götzen nachzufolgen, anderen Göttern zu folgen, den Bund mit Gott zu brechen, war geistlicher Ehebruch. Ich frage mich also, ob Johannes dies nicht so sehr im Sinne von körperlicher Unmoral und Ehebruch verwendet, obwohl das impliziert werden könnte, sondern ob er dies in erster Linie im Hinblick auf den alttestamentlichen Hintergrund verwendet, um anzudeuten, dass sie durch Götzendienst, durch die Anbetung des Kaisers oder anderer heidnischer Götter geistlichen Ehebruch begehen, indem sie Jesus Christus untreu werden.

Später im Buch, insbesondere in Kapitel 19 und 21, werden wir das Thema des Volkes Gottes als Braut Jesu Christi, als Braut des Lammes, sehen. Und hier liegt vielleicht die Metapher dahinter: Sie begehen geistlichen Ehebruch. Johannes' Antwort darauf ist, dass sie Buße tun und aufhören sollen, dass die Kirche diese Lehre nicht mehr zulässt, die Gottes Volk dazu bringt, Kompromisse mit der heidnischen, götzendienerischen und unmoralischen Gesellschaft einzugehen, in der sie leben, wo Satans Thron steht und herrscht.

Stattdessen halten sie an ihrem treuen Zeugnis fest. Andernfalls würde das Bild, das in den ersten Versen zur Beschreibung Christi verwendet wird – ein Schwert, das aus seinem Mund kommt – ins Spiel kommen und mit ihnen kämpfen und Krieg führen. Interessanterweise ist dies eine weitere Metapher, die man in den Kapiteln 4 bis 22 findet, die Metapher einer Schlacht oder eines Krieges, insbesondere in Kapitel 19. Aber Christus wird kommen und mit ihnen mit einem Schwert kämpfen, das aus seinem Mund kommt, wenn sie sich weigern, Buße zu tun.

Aber wenn sie siegen, verspricht Christus eschatologische oder zukünftige Segnungen. Und wie wir bereits erwähnt haben, sieht die Idee des Überwindens oder Eroberns für jede Kirche etwas anders aus. Für die Kirche in Pergamon würde Überwinden bedeuten, Buße zu tun und keine Kompromisse einzugehen. Sie würde diese Lehrer in ihrer Kirche nicht zulassen, die das Volk Gottes lehren und es in die Irre führen, indem sie sagen, dass es in Ordnung sei, mit der heidnischen römischen Umgebung und Gesellschaft Kompromisse einzugehen.

Und stattdessen würde es für die Gemeinde bedeuten, zu überwinden, dies abzulehnen und Buße zu tun. Die Versprechen, die Jesus der Gemeinde macht, die

eschatologischen zukünftigen Segnungen, wenn sie überwunden werden, sind interessant. Zunächst einmal verspricht Jesus ihnen das verborgene Manna.

Beachten Sie, dass es ab Vers 17 heißt: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist über die Gemeinden sagt. Wer überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben.“ Die Frage ist nun: Was ist das verborgene Manna? Interessanterweise finden sich, wie bereits erwähnt, die meisten Segnungen, die Christus dem Überwinder verspricht, ganz am Ende der Offenbarung in den Kapiteln 20, 21 und 22.

Die Segnungen, die mit Christi Reich, seiner Herrschaft und der Errichtung der neuen Schöpfung in den Kapiteln 21 und 22 verbunden sind, werden in den Verheißungen an den Überwinder aufgegriffen. Es ist jedoch faszinierend, dass mindestens ein oder zwei dieser Segnungen in den Kapiteln 20 bis 22 nicht auftauchen. Daher stellt sich die Frage: Was ist dieses verborgene Manna, das der Autor dem Überwinder verspricht? Wie Sie sich hoffentlich aus Ihrem alttestamentlichen Verständnis und Ihrer Erinnerung erinnern, wird Manna offensichtlich mit der Wüstengeneration der Israeliten in Verbindung gebracht.

Als Gott sie aus Ägypten führte und sie auf dem Weg ins Gelobte Land durch die Wüste zogen, war eine der Gaben Gottes für sein Volk das Manna, das als Geschenk Gottes vom Himmel herabkam, um das Volk zu ernähren. Wir lesen davon an zahlreichen Stellen im Alten Testament über die Israeliten, als sie durch die Wüste zogen oder ihren Weg durch die Wüste hinauf ins Gelobte Land antraten. Vielleicht liegt diese Vorstellung vom verborgenen Manna – und wir müssen darüber sprechen, woher dieses Konzept stammen könnte –, aber vielleicht liegt der Grund, warum der Autor auf das verborgene Manna verweist, in der Geschichte von Bileam, die zur Zeit Moses Teil der Geschichte war.

Es ist also möglich, dass die Bileam-Geschichte, auf die sich der Autor bezieht, die umfassendere Erzählung aufgreift und ihn an das Manna erinnert, das Gott seinem Volk gab. Die Vorstellung vom verborgenen Manna könnte jedoch auch an die Vorstellung erinnern, dass das Manna eine Rolle in der Erwartung zukünftiger eschatologischer Erlösung spielte. Tatsächlich waren einige jüdische Schriftsteller davon überzeugt, dass das Manna nach der Zerstörung des Tempels in der Bundeslade verborgen war und erst bei der Ankunft des Messias enthüllt werden würde.

Und hier könnte Johannes die Idee des verborgenen Mannas im Sinn haben, das offenbart wird, wenn der Messias kommt, wie es in manchen Schriften zu finden ist. Und nun verwendet Johannes es erneut als Symbol der Erlösung am Ende der Zeit, der eschatologischen Erlösung am Ende der Zeit, an der Gottes Volk teilhaben und die es genießen wird, wenn es treu bleibt. Johannes hat also ein gängiges Bild aus dem Alten Testament übernommen, vielleicht so, wie es in anderer Literatur als Hinweis auf das Manna interpretiert wurde, das am Ende der Zeit offenbart werden

würde, und verwendet es nun symbolisch als eine andere Art, dasselbe auszudrücken, was er in anderen Verheißungen tut.

Der Baum des Lebens im Paradies Gottes und die Teilnahme am Tempel Gottes, eine Säule in Gottes Tempel zu sein (ein weiteres Bild, das Sie später verwenden werden) sind alles einfach unterschiedliche metaphorische Arten, die Erlösung zu beschreiben, die Gott am Ende gewähren wird, wenn er kommt, um das Böse zu besiegen, sein Reich zu errichten und seine neue Schöpfung einzuweihen (Offenbarung, Kapitel 20 bis 22). Das verborgene Manna hat seinen Hintergrund also wahrscheinlich im alttestamentlichen jüdischen Verständnis des Mannas. Was ist mit der zweiten Komponente in Kapitel 17? Er fährt fort und sagt: „Wer auch immer kommt, dem werde ich nicht nur das verborgene Manna geben, sondern auch einen weißen Stein, auf dem ein neuer Name geschrieben steht.“

Die Frage ist nun: Was in aller Welt ist dieser weiße Stein? Denn wir finden, ebenso wie beim verborgenen Manna, nirgendwo sonst in der Offenbarung einen konkreten Hinweis auf einen weißen Stein, insbesondere nicht in den Kapiteln 20 bis 22, wo Johannes die Segnungen anführt, die er den Gemeinden verspricht, die überwinden. Was also ist dieser weiße Stein? 2000 Jahre Abstand machen es offensichtlich sehr, sehr schwierig und meiner Meinung nach fast unmöglich, mit Sicherheit zu sagen, was Johannes genau beabsichtigte. Zwar gab es zahlreiche Vorschläge – ich möchte nur einige davon betrachten –, aber es ist beispielsweise allgemein bekannt, dass ein weißer Stein vor Gericht einen Freispruch oder ein Nichtschuldig-Votum anzeigen kann.

Ein weißer Stein konnte auch als Eintrittskarte für bestimmte Veranstaltungen dienen, insbesondere für Bankette. Wenn man also ein Bankett betrat, war der weiße Stein sozusagen die Antwort auf die Einladung oder was auch immer man vorzeigen musste. Drittens konnte ein weißer Stein auch auf einem Amulett getragen werden, um Dämonen abzuwehren.

Und es gibt noch weitere mögliche Vorschläge. Dies sind drei wichtige, die bei Diskussionen über den weißen Stein immer wieder auftauchen. Es ist jedoch fast unmöglich, genau zu sagen, was Johannes im Hinblick auf den Hintergrund im Sinn hatte.

Johannes hatte vielleicht an all das gedacht. Ich glaube nicht, dass das der Fall ist. Johannes hatte vielleicht ein oder zwei davon im Sinn.

Johannes verwendet oft Bilder. Wir werden sehen. Johannes verwendet möglicherweise Bilder, weil sie mehr als eine Bedeutung hervorrufen.

Manchmal vermitteln uns Johannes' Bilder einen Reichtum, der sich nicht auf eine einzige Bedeutung festlegen lässt. Ohne zu behaupten, sie könnten alles bedeuten,

sollte man sich bewusst sein, dass Johannes' Bilder manchmal mehr als eine Bedeutung hervorrufen. Es ist also möglich, dass Johannes eine oder mehrere Ideen im Kopf hatte.

Obwohl ich glaube, dass wir letztlich nicht genau wissen können, worauf Johannes sich bezog, als er beispielsweise über einen Freispruch sprach. Das würde Sinn ergeben, wenn man bedenkt, dass Satan der Ankläger ist. Und nun wird Gottes Volk freigelassen und freigesprochen und gerechtfertigt, was ein weiteres wichtiges Thema der Offenbarung ist.

Ein Weg, um an einem Festmahl teilzunehmen, wäre sicherlich sinnvoll. In Kapitel 19 nimmt Gottes Volk am Festmahl des Lammes teil. Bezieht sich das auf die Abwehr von Dämonen? Angesichts des Einflusses dämonischer Wesen und der Rolle Satans ist das auch möglich.

Auch in diesem Text ist es möglich, dass dies eine Rolle spielt. Wir können einfach nicht sicher sein. Sicher ist jedoch, dass der weiße Stein ihre himmlische eschatologische Belohnung und ihre himmlische Erlösung symbolisiert.

Das Manna und der weiße Stein sind also einfach zwei Bilder, die dasselbe aus unterschiedlichen Perspektiven beschreiben: ihre eschatologische Erlösung. Auch der neue Name – es ist schwierig zu sagen, was der Autor mit diesem neuen Namen meint. Aber die Idee eines neuen Namens hat tatsächlich, wie gesagt, bereits im Alten Testament ihren Ursprung.

Gehen wir zurück zum Buch Jesaja, einem Buch, das in den Schriften des Johannes eine ganz entscheidende Rolle spielt. Es gibt ein Buch mit dem Titel eines Autors namens Johannes Ficus. Im Grunde handelt es sich dabei um die Verwendung des Namens Jesaja in der Offenbarung des Johannes und um die prophetischen Vorläufer der Offenbarung des Johannes.

Er untersucht detailliert, wie Johannes den Namen Jesaja in zahlreichen Texten verwendet. Der neue Name kommt tatsächlich an mehreren Stellen im Jesaja-Buch vor, zum Beispiel in Kapitel 62.

Und die meisten dieser Texte sind Vorwegnahmen der Zukunft: Gott wird sein Volk wiederherstellen. In Kapitel 62, Vers 2 sagt der Autor: „Die Völker werden deine Gerechtigkeit sehen und alle Könige deine Herrlichkeit. Du wirst mit einem neuen Namen genannt werden, den der Mund des Herrn dir geben wird.“

Eine ähnliche Idee finden Sie auch in Kapitel 65. Jesaja, Kapitel 65, Vers 15. Auch hier steht dies im Kontext der neuen Schöpfung.

Ein paar Verse später in Jesaja, Kapitel 65, ein Text, der in Kapitel 21 der Offenbarung aufgegriffen wird: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.“ In Kapitel 65, Vers 15 des Buches Jesaja heißt es: „Du wirst deinen Namen meinen Auserwählten als Fluch hinterlassen.“

Der souveräne Herr wird euch töten, aber seinen Dienern wird er einen anderen Namen geben. Es ist schwer zu sagen, welchen Namen Johannes genau mit diesem Konzept eines neuen Namens meint. Aber vielleicht bezieht er sich einfach auf alttestamentliche Texte oder spielt auf sie an.

Um es noch einmal zu sagen: Jesajas Erwartung einer neuen Schöpfung, die in Offenbarung 21 aufgegriffen wird, ist die Verheißung, die der Gemeinde in Pergamon bevorsteht. Wenn sie Buße tut, wenn sie die heidnische Welt überwindet und sich weigert, Kompromisse mit ihr einzugehen. Für die Gemeinde in Pergamon ist der Rest der Offenbarung also ein Aufruf zum Durchhalten.

Es wäre jedoch ein Aufruf, nicht nur durchzuhalten, sondern auch an diejenigen, die Kompromisse eingehen oder zulassen, dass Menschen in der Kirche Kompromisse eingehen. Der Rest der Offenbarung wäre eine Mahnung. Sie würden die Kampfszenen in der Offenbarung als etwas verstehen, bei dem sie Gefahr laufen, auf der falschen Seite zu stehen.

Wenn sie sich weigern, Buße zu tun, versprach Jesus, mit dem Schwert zu ihnen zu kommen. Das wird deutlicher und realistischer, wenn sie die Kapitel 4–22 lesen. Und die Schilderungen der Schlacht, die Schilderungen von Christus, zum Beispiel in Kapitel 19, wie er auf einem weißen Pferd kommt, um zu kämpfen.

Auch hier gilt: Je nachdem, ob die Gemeindemitglieder ihr treues Zeugnis bewahren oder zu Kompromissen neigen, werden sie den Rest der Offenbarung anders lesen. Entweder sie bereuen oder sie weigern sich, Buße zu tun.

Die nächste Gemeinde in Kapitel 2 und die letzte Gemeinde, die in Offenbarung Kapitel 2 erwähnt wird, ist die Gemeinde von Thyatira. Thyatira in Kapitel 2, Verse 18-29, wäre die nächste Stadt auf einer Rundreise. Möglicherweise hatte Johannes selbst auch in diesen Gemeinden einen Dienst.

Doch es wäre die nächste Stadt auf einer natürlichen Route, die diese sieben Kirchen umfasste. Thyatira war als Handelsstadt bekannt. Gleichzeitig war sie aber vielleicht die unbedeutendste der sieben Städte.

In politischer und kommerzieller Hinsicht. Aber im 2. und 3. Jahrhundert erlangte es größeren Status und größeren Wohlstand. Etwas später.

Es war bekannt für seine Zünfte. Wir haben bereits darüber gesprochen. Die Mitgliedschaft in den Zünften bedeutete auch, am sozialen und religiösen Leben der mit dem eigenen Gewerbe verbundenen Zünfte teilzunehmen.

Und das soziale und religiöse Leben von Thyatira. Die meisten Gilden hatten einen Schutzgott. Einen Gott, der für ihren Wohlstand und Erfolg verantwortlich war.

Und sich zu weigern, diesen Gilden beizutreten. Und sich zu weigern, die Dankbarkeit anzuerkennen, die man den Göttern schuldet. Ganz zu schweigen vom Römischen Reich.

Das wäre als extremes Zeichen der Konformitätsverweigerung angesehen worden. Und als extremes Zeichen der Undankbarkeit gegenüber den Göttern. Und gegenüber denen, die für Ihren Erfolg verantwortlich waren.

Thyatira war außerdem eine Hochburg des Kaiserkults. Auch hier bot die Stadt Thyatira den Christen die Möglichkeit, Kompromisse einzugehen und nicht nur heidnische Kulte, sondern auch den Kaiserkult zu akzeptieren. Hier ist, was Jesus zu dieser Gemeinde in Thyatira sagt.

Und dem Engel der Gemeinde in Thyatira schreibe: Das sagt der Sohn Gottes, dessen Augen wie loderndes Feuer und dessen Füße wie glänzendes Erz sind: Ich kenne deine Werke und deine Liebe und deinen Glauben und deinen Dienst und dein Ausharren und weiß, dass du jetzt mehr tust als am Anfang. Aber ich habe Folgendes gegen dich:

Ihr duldet die Frau Isebel, die sich eine Prophetin nennt. Durch ihre Lehre verführt sie meine Diener zur Unzucht und zum Verzehr von Götzenopferfleisch. Ich habe ihr Zeit gegeben, ihre Unzucht zu bereuen, aber sie will nicht.

Deshalb werde ich sie auf ein Bett des Leidens werfen und diejenigen, die mit ihr Ehebruch begehen, schwer leiden lassen, wenn sie ihre Wege nicht bereuen. Ich werde ihre Kinder töten, dann werden alle Gemeinden erkennen, dass ich derjenige bin, der Herz und Verstand erforscht, und ich werde jedem von euch nach seinen Taten vergelten. Nun sage ich den Übrigen in Thyatira, denen, die nicht an ihrer Lehre festhalten und Satans sogenannte tiefe Geheimnisse nicht gelernt haben: Ich werde euch keine weitere Last auferlegen, sondern nur festhalten, was ihr habt, bis ich komme.

Wer überwindet und meinen Willen bis zum Ende tut, dem werde ich Macht über die Völker geben. Er wird sie mit eisernem Zepter regieren und sie wie Töpferwaren zerschmettern.

So wie ich die Vollmacht von meinem Vater erhalten habe , werde ich ihm auch den Morgenstern geben. Und wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Wenn wir diesen Abschnitt lesen, werden Sie feststellen, dass Thyatira, wie die vorherige Kirche in Pergamon, sowohl eine positive als auch eine negative Bewertung erhält, wobei die negative Bewertung den ihr gewidmeten Raum gegenüber der positiven Bewertung bei weitem überwiegt.

Doch diese Gemeinde erfährt sowohl Lob als auch Tadel. Beachten Sie, wie Christus die ihm in Kapitel 1 zugeschriebene Eigenschaft beschreibt: Er wird als derjenige beschrieben, der Augen wie loderndes Feuer und Füße wie poliertes Erz hat, und zwar in Kapitel 1, in der Beschreibung des Menschensohnes ab Vers 9. Dies legt nahe, dass Christi Haltung gegenüber der Gemeinde in Thyatira wieder die eines Richters ist.

Beachten Sie, wie er sich selbst beschreibt, wie Jesus sich selbst in Vers 23 beschreibt: „Ich werde ihre Kinder totschiessen, dann werden alle Gemeinden wissen, dass ich es bin, der die Herzen und Gedanken erforscht.“ Mit seinen feuerlodernden Augen kann Christus in die Herzen und Gedanken seiner Gemeinde und seines Volkes blicken und ihren wahren Zustand beurteilen. Auch wenn er sie lobt, wird Christus in erster Linie die Haltung eines Menschen einnehmen, der mit feuerlodernden Augen in ihr Innerstes dringt, ihre Gedanken und Herzen sieht und sie erneut richtet, wenn sie sich weigern, Buße zu tun.

Und es ist interessant, dass Christus seiner Gemeinde in all diesen Briefen Zeit gibt, Buße zu tun. Er kommt also nicht einfach und sagt: „Ich komme jetzt, um euch zu vernichten“, sondern er ruft sie und bleibt ihnen treu, damit sie Buße tun, ihre Wege bereuen, in den eschatologischen Segen gelangen, die Verheißungen Gottes für sein Volk überwinden und erben können. Er lobt sie für ihre guten Werke und sagt interessanterweise: „Eure späteren Werke sind sogar noch größer als eure ersten.“

Ihre Werke, ihr Gehorsam und ihr treues Zeugnis haben also offenbar zugenommen und sind jetzt sogar größer als am Anfang. Doch das Lob ist nur von kurzer Dauer, denn gleich in Vers 20 wendet sich Jesus der Verurteilung zu, und die Verurteilung in diesem Kapitel scheint der in Pergamon sehr, sehr ähnlich zu sein. Die Gemeinde in Thyatira läuft Gefahr, Kompromisse mit ihrem heidnischen Umfeld einzugehen. Sie kompromittiert ihr treues Zeugnis, indem sie Lehren in der Gemeinde zulässt, die die Gemeinde im Grunde in die Irre führen und sagen, es sei in Ordnung, Kompromisse mit dem heidnischen Umfeld einzugehen, Götter anzubeten und den Kaiser anzubeten, Götzenopferfleisch zu essen, sexuelle Unmoral oder geistlichen Ehebruch als Folge von Götzendienst zu begehen und trotzdem Jesus Christus anzubeten.

Und nun verurteilt Christus die Gemeinde oder gibt ihr ein schlechtes Zeugnis, weil sie diese Lehre in der Gemeinde toleriert hat. Johannes verwendet in diesem Abschnitt ein Bild – und manchmal verwende ich Johannes und Jesus fast synonym,

weil Johannes dies offensichtlich schreibt, aber er zeichnet die Worte Jesu auf, daher möchte ich nicht, dass Sie das verwechseln. Manchmal bezeichne ich dies als die Rede Jesu, manchmal beziehe ich mich auf Johannes, weil er derjenige ist, der sie niederschreibt, um sich an die Gemeinden zu wenden. Er ist derjenige, der in Kapitel 1 beauftragt wurde, sich an die Gemeinden zu wenden.

Doch nun verwendet Johannes erneut ein Bild aus dem Alten Testament. Diesmal ist es das Bild einer Frau namens Isebel. Und auch dieses Bild stammt aus dem Alten Testament, aus 1. Könige, Kapitel 16 und Kapitel 21.

Wir lesen von Isebel, der Frau von König Ahab, und Isebel war es, die Israel zur Anbetung des fremden Gottes Baal verführte. Und Johannes verwendet diese Geschichte nun erneut, ähnlich wie er es mit Bileam tat. Johannes nutzt sie nun, um der Kirche eine ähnliche Bedrohung bewusst zu machen.

Er geht erneut davon aus, dass es eine Kontinuität zwischen dem Volk Gottes des Alten Bundes und dem neuen Volk Gottes gibt, so wie es im Alten Testament in die Irre geführt und zum Götzendienst verführt wurde. Jetzt wird Gottes Volk erneut mit einer Lehre konfrontiert, die es zur Götzanbetung verleiten soll, indem sie es dazu bringt, sich seiner heidnischen Umgebung und Kultur anzupassen und heidnische Götter und auch den Kaiser anzubeten. Und so wird Isebel zu einer Art passendem Code für das, was jetzt in der Gemeinde von Thyatira vor sich geht.

Auch hier ist es schwierig, sicher zu sagen, ob sich Isebel auf eine bestimmte Person oder eine Gruppe bezieht. So wie der Autor sie hier beschreibt, scheint er eine bestimmte Prophetin oder Prophetin im Sinn zu haben, die die Gemeinde infiltriert und lehrt oder in die Irre führt und sie durch die Teilnahme an Götzendienst in Thyatira zur Nachgiebigkeit zu bewegen versucht. Interessanterweise wird Isebels Verhalten und ihre Beschreibung hier in Vers 20 beschrieben: Durch ihre Lehren verführt sie meine Diener zur Unzucht.

Interessanterweise taucht genau dieses Konzept der Täuschung in den Kapiteln 12 und 13 der Offenbarung wieder auf. In Kapitel 12 sind es Satan und die beiden Tiere, die die ganze Welt verführt und in die Irre geführt haben. Und in Kapitel 13 versucht das zweite Tier, die Menschen dazu zu bringen, das erste Tier anzubeten.

Und das ist tatsächlich Satans List seit Genesis Kapitel 3, wo Satan Adam verführte. Diese Vorstellung, dass Isebel oder diese Prophetin in Thyatira – wenn wir es so verstehen – das Volk Gottes verführte, wird später in Offenbarung Kapitel 13 und 12 beschrieben, wo Satan und die beiden Tiere diejenigen sind, die die ganze Welt und Gottes Volk verführt haben. In einfacheren Worten beschreibt Johannes diese Prophetin, Isebel, als jemanden, der die Gemeinde in die Irre und zum Götzendienst verführt. Und wir haben bereits gesagt, dass die Kapitel 4 bis 22 der Offenbarung eine eher apokalyptische Sichtweise oder apokalyptische Beschreibung dessen

bieten, was Johannes bereits in den Kapiteln 2 bis 3 beschreibt. In den Versen 22 und 23 der Botschaft von Thyatira sagt der Autor: „Ich habe ihr Zeit gegeben, ihre Unmoral zu bereuen, aber sie ist nicht bereit, deshalb werde ich sie auf ein Leidensbett werfen und diejenigen, die mit ihr Ehebruch begehen, sehr leiden lassen, wenn sie nicht bereuen.“

Ich denke, dies ist eine Warnung an alle, die mit Jezebels Anhängern zusammenarbeiten. Und auch hier gilt es, die symbolische Bildsprache zu beachten. Er spricht nicht davon, sie buchstäblich auf ein Bett zu werfen.

Und achten Sie auch hier auf die Verwendung der Begriffe Ehebruch, Unzucht und Unmoral, wahrscheinlich hauptsächlich metaphorisch, um sich auf Untreue gegenüber Jesus Christus und Götzenanbetung und Götzendienst zu beziehen. Ich denke, dass die Beschreibung dieser Verse erneut die verschiedenen Plagen und Strafen vorwegnimmt, die in den Kapiteln 4 bis 22 ausführlicher beschrieben werden. Johannes warnt die Gemeinde also bereits jetzt, dass sie, wenn sie sich Isebel und ihren Lehren zuwendet und sie in die Irre führt und Götzendienst betreibt, die Plagen und Drangsale erleiden wird, die in den Kapiteln 4 bis 22 beschrieben werden, sofern sie sich weigert, Buße zu tun.

Beachten Sie beim Lesen auch, dass sich die Frage stellt, wie viele Gruppen hier involviert sind. Denn es geht um Isebel, um ihre Kinder und um diejenigen, die mit ihr Ehebruch begehen. Man könnte es so verstehen, dass der Autor hier einfach zwei Gruppen im Sinn hat. Mit Isebel und ihren Kindern sind diejenigen gemeint, die diese falsche Lehre verbreiten, also diejenigen, die versuchen, Gottes Volk zum Ehebruch und Götzendienst zu verleiten.

Und diejenigen, die mit ihr Ehebruch begehen, sind jene Mitglieder der Kirche, die Gefahr laufen, ihr zu folgen. Aber in jedem Fall ist das Bild wieder klar. Was Jesus an der Kirche beunruhigt, ist, dass sie, ähnlich wie Pergamon und einige der anderen Kirchen in den Kapiteln 2 und 3, die Christus anspricht, schuldig sind, eine Lehre zuzulassen, die die Menschen in die Irre führen würde, indem sie sie dazu bringt, ihrem treuen Zeugnis für Jesus Christus nachzugeben oder es zu kompromittieren, indem sie an Götzendienst teilnehmen, indem sie heidnische Götter und auch Kaiser anbeten.

Jesus fordert sie also zur Buße auf und gibt zu Beginn von Vers 26 denjenigen, die überwinden, ein Versprechen. Dieses Versprechen gilt denjenigen, die Buße tun und sich weigern, der Lehre nachzugeben, dass sie ihren Glauben an Jesus Christus durch Götzendienst gefährden können. Denjenigen, die überwinden, verspricht Jesus, dass sie siegen und über die Nationen herrschen werden.

Sie lassen sich also nicht von ihrer heidnischen Welt und Umgebung täuschen, sondern werden tatsächlich über sie herrschen. Sie werden die Nationen erobern

und beherrschen. Beachten Sie, dass der Autor dies in Vers 27 mit einem Zitat aus dem Alten Testament, nämlich Psalm 2, untermauert: „Er wird sie mit eisernem Zepter regieren und sie wie Töpferwaren zerschmettern.“

Interessanterweise wird dieser Text an anderer Stelle im Neuen Testament auf Jesus Christus angewendet. Später, in Kapitel 12, lesen wir – ich glaube, wir haben uns Kapitel 12 kurz als Beispiel für eine Passage angesehen, die sich tatsächlich auf ein vergangenes Ereignis bezieht, nämlich die Geburt Christi. Die Geschichte einer schwangeren Frau, deren Kind von einem Drachen verschlungen wird. Sie bringt einen Sohn zur Welt, der schnell aus den Fängen des Drachens in den Himmel emporgehoben wird.

Dieser Sohn wird in Psalm 2 als jemand beschrieben, der mit eisernem Zepter herrscht und sein Volk mit eisernem Stab führt. Interessanterweise wird dies auf das Volk Gottes angewendet. Christus ist also nicht nur derjenige, der siegt und herrscht, sondern sein Volk hat auch Anteil an dieser Herrschaft, wenn es siegt. Auch hier ist die Ironie interessant.

Anstatt von den Nationen und der heidnischen Umwelt getäuscht und in die Irre geführt zu werden, werden sie, wenn sie sie überwinden, tatsächlich über sie herrschen. Sie werden an Christi Herrschaft über die Nationen teilhaben und an Jesu Sieg über ihre Feinde teilhaben, die versuchen, sie zu täuschen und in die Irre zu führen. Ähnlich wie die Kirche in Pergamon ist dies ein Aufruf an die Kirche zur Buße.

Das heißt, sie werden den Rest der Offenbarung als einen Aufruf zur Buße lesen, als eine Warnung vor dem, was passieren wird, wenn sie sich weigern, Buße zu tun, und als einen Aufruf, sich nicht von der Macht Roms täuschen zu lassen. Auch hier gibt es Verbindungen zum Rest der Kapitel 4 bis 22. Sie werden die Offenbarung also in erster Linie als Warnung lesen.

Eine Warnung: Wenn sie sich weigern, Buße zu tun und Kompromisse eingehen, werden sie an den Gerichten und Plagen teilhaben, die im Rest des Kapitels folgen. Aber wenn sie überwinden, werden sie erneut die eschatologische Erlösung erlangen, den Segen, den Gott für sein Volk bereithält. Die nächste Gemeinde, an die sich Jesus wendet, an die sich Johannes wendet, als er die Worte Jesu niederschrieb, die Botschaft Jesu an die Gemeinde, ist eine Gemeinde in der Stadt Sardes in Kapitel 3, Verse 1 bis 6. Dies wäre wiederum die nächste Stadt auf dem Rundweg gewesen.

Es lag südöstlich der Stadt Thyatira, die wir uns am Ende von Kapitel 2 angesehen haben. Interessanterweise war Sardes in der Vergangenheit eine wichtige Militärfestung. Tatsächlich wurde Sardes fast zum Synonym für militärische Stärke und Macht. Außerdem war es eine Stadt mit großem Reichtum, den sie durch Handel und Gewerbe erlangt hatte.

Eine interessante Geschichte: Zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte der Stadt, Jahre bevor Johannes die Stadt hier anspricht, besiegte ein König namens Antiochus III. sie in einer sehr wichtigen Niederlage, als ein Kreter die Klippen hinabstieg. Die Stadt war für ihre Festung bekannt. Als ein Kreter tatsächlich die Klippe auf der Akropolis der Stadt hinabstieg und eine unbewachte und unbesetzte Stelle fand, konnte er in die Stadt eindringen und die Stadt erlitt eine ihrer wenigen Niederlagen.

Ansonsten war die Stadt als militärische Festung bekannt und hatte einen entsprechenden Ruf. Um das Jahr 17 n. Chr., also mehrere Jahre bevor Johannes hier zur Gemeinde spricht, erlitt Sardes, wie auch einige andere Städte in der Umgebung, ein schweres Erdbeben. Doch mit Hilfe von Kaiser Augustus wurde die Stadt wieder aufgebaut.

Wir werden gleich sehen, dass eine andere Stadt tatsächlich von einem Erdbeben heimgesucht wurde, aber mit Hilfe ihres eigenen Reichtums, des Reichtums ihrer eigenen Bürger, wiederaufgebaut wurde. Doch hier leistete Augustus Hilfe beim Wiederaufbau der Stadt, nachdem sie im Jahr 17 n. Chr. das Erdbeben erlitten hatte. Sie war auch die Heimat zahlreicher heidnischer Götter.

Interessanterweise gab es hier auch eine ziemlich große jüdische Bevölkerung und außerdem war es das Zentrum der Kaiserverehrung. Nun wendet sich Christus an die Gemeinde in Sardes, beginnend in Kapitel 3, Vers 1 mit diesen Worten: „Schreibe dem Engel der Gemeinde in Sardes: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hält und die sieben Sterne.“

Ich kenne deine Werke. Du scheinst zu leben, aber du bist tot. Wache auf und stärke, was übrig ist und sterben muss. Denn ich habe deine Werke vor meinem Gott nicht als vollständig befunden. Denke daran, was du empfangen und gehört hast, befolge es und tue Buße.

Wenn du aber nicht aufwachst, werde ich wie ein Dieb kommen, und du wirst nicht wissen, wann ich zu dir komme. Doch du hast einige Leute in Sardes, die ihre Kleider nicht beschmutzt haben. Sie werden mit mir gehen, in weißen Kleidern, denn sie sind es wert.

Wer überwindet, der soll ihnen gleich sein und mit weißen Kleidern bekleidet werden. Ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens, sondern werde mich vor meinem Vater und seinen Engeln zu ihm bekennen. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

Das Problem mit der Gemeinde von Sardes besteht darin, dass sie offenbar den Ruf hat, lebendig zu sein, obwohl Christus derjenige ist, der mitten unter den Menschen wandelt. Und beachten Sie, er ist derjenige, der die sieben Geister hält, er ist

derjenige, der die sieben Sterne in seinen Händen hält. Er ist derjenige, der mitten unter seinem Volk ist und in der Lage ist, ihre Situation einzuschätzen und zu erkennen. Er schätzt sie als tot ein, obwohl sie den Ruf haben, lebendig zu sein.

Mit anderen Worten: Die Bewertung von Sardes in Kapitel 3 fällt überwiegend negativ aus, obwohl der Autor später sagt, dass es in eurer Mitte einige gibt, die ihre Kleider nicht beschmutzt haben. Das bedeutet einfach, dass sie keine Kompromisse mit dem Götzendienst und dem heidnischen Umfeld eingegangen sind. Sie haben ihr treues Zeugnis bewahrt.

Sie haben sich geweigert, Kompromisse einzugehen, doch im Großen und Ganzen hat dies der Großteil der Kirche getan. Deshalb gelten sie als geistlich lebendig, obwohl sie gleichzeitig geistlich tot sind. Und beachten Sie, es ist interessant, dass er die Geister in sich trägt, dass er als derjenige beschrieben wird, der die sieben Geister Gottes in sich trägt, und diese Beschreibung stammt ebenfalls aus Kapitel 1. Wir sagten, die sieben Geister Gottes deuten wahrscheinlich auf die Fülle des Geistes Gottes hin, wobei sieben die Zahl der Vollkommenheit und Vollständigkeit ist. Wir sollten also nicht an sieben einzelne Geister denken, sondern an die Fülle des Geistes Gottes.

Die Bedeutung liegt also nicht nur darin, dass Christus bei seinem Volk ist und seine Situation erkennen und einschätzen kann, sondern dass es ihnen nur durch die Kraft des Geistes gelingt, aus ihrer scheinbar lebendigen, aber tatsächlich geistlich toten Situation herauszukommen. Christus kommt also als derjenige, der genau das in sich trägt, was sie brauchen, um als geistig Tote wieder geistlich lebendig zu werden. Obwohl sie in Wirklichkeit lebendig erscheinen, sind sie nach ihrer eigenen Einschätzung und Bewertung tot. Dies liegt vielleicht wiederum daran, dass sie sich geweigert haben, in ihrer säkularen Kultur Zeugnis abzulegen, dass sie sich geweigert haben, ihr treues Zeugnis aufrechtzuerhalten. Stattdessen gehen sie, wie die Kirche in Pergamon oder die Kirche in Thyatira, Kompromisse ein und sind demselben Druck ausgesetzt, dem auch die anderen Kirchen ausgesetzt waren, nämlich der Versuchung, sich an Götzendienst und Götzenanbetung zu beteiligen, der Versuchung, heidnische Götter und Kaiser anzubeten, der Versuchung, sich an bestimmten Aspekten des Lebens in Sardes zu beteiligen, die sie zu götzendienerischen Aktivitäten veranlasst hätten, genau wie die anderen Kirchen.

Vielleicht um diesem Druck zu entgehen, sind sie nun bereit, Kompromisse einzugehen und sich ihrer Umgebung anzupassen. So wollen sie der Verfolgung entgehen, der Kirchen wie Smyrna und später Philadelphia ausgesetzt sind, weil sie sich weigerten, Kompromisse einzugehen und ihr treues Zeugnis bewahrten. Die Lösung für diese Situation liegt darin, dass sie scheinbar lebendig sind, sich aber irgendwie so sehr angepasst haben, dass sie nun aufgrund ihrer Anpassung und Kompromisse mit ihrer Umgebung praktisch geistlich tot sind. Die Lösung hierfür ist, wie bei anderen Kirchen auch, einfach Buße zu tun.

Das heißt, sie müssen ihren Ansprüchen als Volk Gottes gerecht werden. Sie müssen ihrem Ruf, geistlich lebendig zu sein, gerecht werden. Beachten Sie nun Jesu Worte an sie.

Wenn sie nicht Buße tun, wenn sie nicht aufwachen, sagt Jesus: „Ich werde kommen wie ein Dieb, und ihr werdet nicht wissen, wann du kommen wirst.“

Interessanterweise ist dies ein Beispiel dafür, wo der Autor nicht auf das Alte Testament zurückgreift, sondern wahrscheinlich auf die Lehren Jesu aus einem Text wie Matthäus 24. In Matthäus 24 und 25, wo Jesus über seine Wiederkunft lehrt, in der sogenannten Ölbergrede oder Eschatologischen Rede, vergleicht er in einem seiner Gleichnisse seine Wiederkunft mit einem Dieb in der Nacht.

Und er ermahnt auch sein Volk, seine Jünger, wachsam und aufmerksam zu bleiben. Höchstwahrscheinlich erinnert sich der Autor hier an die genauen Worte Jesu an seine Anhänger, seine Jünger, in seiner Lehre in Matthäus 24 und 25. Ob Johannes Zugang dazu hatte, ist nicht der Punkt.

Der Punkt ist, dass Johannes die Lehren Jesu gekannt haben muss. Jesus wendet sich nun an die Gemeinde in Sardes und bezieht sich dabei auf die Lehren aus Matthäus 24 und 25. Er warnt die Gemeinde: Wenn sie nicht Buße tut und nicht aus ihrer geistigen Erstarrung erwacht, also aus ihrem Ruf, lebendig zu sein, in Wirklichkeit aber tot ist, und wenn sie vielleicht versucht, sich in Sardes bedeckt zu halten, um nicht aufzufallen und Verfolgung zu erregen, wird Jesus wie ein Dieb kommen.

Und statt jemanden zu haben, der den Geist in sich trägt, der sie vom Tod ins Leben führen kann, wird er wie ein Dieb kommen, unerwartet zu denen, die nicht vorbereitet sind. Dies ist wahrscheinlich ein Hinweis auf seine Wiederkunft. Wahrscheinlich ein Hinweis auf die Wiederkunft Christi, die wir später in den Kapiteln 19 und 20 wiederfinden.

Wenn sie also nicht aufwachen, werden sie Christus begegnen, der, wie zum Beispiel in Kapitel 19, kommt, um zu kämpfen und seine Feinde zu besiegen. Was bedeutet es also, sie in der Gemeinde von Sardes zu überwinden? Es bedeutet wiederum, keine Kompromisse einzugehen. Es bedeutet, ihr treues Zeugnis aufrechtzuerhalten, ihrem Ruf und ihrem Anspruch, am Leben zu sein, treu zu bleiben, insbesondere inmitten dieses feindlichen Umfelds.

Im nächsten Abschnitt werden wir uns ansehen, welche Versprechen der Kirche in Sardes gegeben werden, wenn sie siegt.

Dies ist Dr. Dave Mathewsons Kurs über das Buch der Offenbarung. Sitzung 6, Die sieben Kirchen: Pergamon, Thyatira und Sardes.